

HERODOT, LIVIUS UND DIE GESTALT DES COLLATINUS IN DER LUCRETIA-GESCHICHTE*)

Hubert Petersmann zum 50. Geburtstag

Die Lucretia-Sage wurde in Antike und Neuzeit unter den unterschiedlichsten Gesichtspunkten zum Sujet literarischer Gestaltung¹⁾. Kern- und Angelpunkt ist dabei jeweils der Selbstmord Lucretias²⁾, durch den sich die Römerin zum Exempel weiblicher

*) Bei der vorliegenden Studie handelt es sich um die revidierte Fassung eines Vortrags, der am 23. 11. 1988 vor der Habilitationskonferenz der Fakultät für Orientalistik und Altertumswissenschaft der Universität Heidelberg gehalten wurde; für die Drucklegung wurde er um die Anmerkungen ergänzt. Carl Werner Müller, Saarbrücken, danke ich für wertvolle Hinweise.

1) Einen ersten Überblick darüber gibt E. Frenzel: Stoffe der Weltliteratur. 6., verb. und um ein Register erw. Aufl. Stuttgart 1983, 446–450 s.v. Lucretia. Ausführlicher, aber dem Erscheinungsjahr der Schrift entsprechend natürlich nicht vollständig K. Galinsky: Lucretia in der Weltliteratur. Breslau 1932. In beiden Werken wird sichtbar, wie die Schwerpunkte im Lauf der Zeit verlagert wurden (schon in der Epitome des Florus ist die Rolle des Brutus aufgewertet [Florus, epit. 9]; in späteren Fassungen erscheint Brutus als der Geliebte Lucretias [Mme de Scudéry; Grillparzer etc.]). Die Rezeption des Lucretia-Stoffes im englischsprachigen Raum ist Schwerpunkt der Untersuchung von I. Donaldson: The rapes of Lucretia. A myth and its transformations. Oxford 1982. Zu Einzelaspekten vgl. P. Barié: Mythisierende Geschichte im Dienst einer politischen Idee. In: AU 19, 2, 1976, 35–42; A. Bowen: The story of Lucretia. Selections from Ovid and Livy. Bristol 1987; E. Burck: Die Frühgeschichte Roms bei Livius im Lichte der Denkmäler. In: Gymnasium 75, 1968, 74–110; F. Corsaro: La leggenda di Lucrezia e il refugium in Livio e in Ovidio. In: FS Burck 1983, 107–123; J. Cousin: Le rôle des femmes dans le livre I de Tite-Live. In: REL 44, 1966, 60 f.; H. Geldner: Lucretia und Verginia. Studien zur Virtus der Frau in der römischen und griechischen Literatur. Diss. Mainz 1977; R. M. Goldmann: The Lucretia legend from Livy to Rojas Zorilla. Diss. City of New York 1976 (vgl. DA XXXVII 1976, 1531 A); R. Kleczewski: Wandlungen des Lucretia-Bildes im lateinischen Mittelalter und in der italienischen Literatur der Renaissance. In: FS Burck 1983, 313–335.

2) Allgemeine Literatur zum Selbstmord in der Antike R. Hirzel: Der Selbstmord. In: ARW 11, 1908, 75–104; 243–284; 417–476; P. Walcott: Suicide, a question of motivation. In: FS Webster. Bristol 1986, 231–237. Eine neuere Stellungnahme zu Lucretias Selbstmord aus juristischer Sicht bietet J. G. Fuchs: Warum schied Lucretia aus dem Leben? In: Basler Juristische Mitteilungen 2, 1984, 57–64 (die Kenntnis dieses Aufsatzes verdanke ich Jürgen von Ungern-Sternberg, Basel).

virtus machte und zugleich einen politischen Umsturz in Rom hervorrief³⁾. Diese Sage ist in zwei Fassungen vertreten, die uns jedoch erst in narratorisch in sich geschlossenen Gestaltungen der spätrepublikanischen bzw. frühaugusteischen Zeit erhalten sind. Die eine Sagenfassung, die durch Diodor von Sizilien⁴⁾ und Dionys von Halikarnaß⁵⁾ literarisch repräsentiert ist, kennt nur einen Besuch des S. Tarquinius, des Sohnes des letzten römischen Königs Tarquinius Superbus⁶⁾, im Hause seines abwesenden Veters Collatinus⁷⁾, wobei S. Tarquinius das Gastrecht mißbraucht

3) Solche Fälle, in denen eine Frau auslösender Faktor für tiefgreifende politische Umwälzungen ist, sind nicht nur in der römischen Sagenwelt zu finden; Herodot legt in den ersten Kapiteln seines Geschichtswerkes besonderen Wert auf die Darstellung der Konsequenzen, die durch wechselseitigen Frauenraub entstanden (Io, Europa, Helena), und bringt gleich als erstes die auf der Schwelle von Sage und Historie stehende Erzählung von König Kandaules, seiner Gattin und Gyges. Was Rom angeht, so vergleiche man hierzu den kollektiven Frauenraub der Sabinerinnen, der wiederum seine Parallele im Alten Testament besitzt (iud. 21). Vgl. dazu insgesamt M. Braun: Griechischer Roman und hellenistische Geschichtsschreibung, Frankfurt 1934, 11 und passim.

4) Diodorus Siculus' Lucretia-Erzählung ist insofern besonders interessant, als sie eine ausführliche Laudatio enthält, in der zum ersten Mal Lucretia als exemplum virtutis betrachtet wird (10, 21).

5) Dionys von Halikarnaß lehrte von 30–8 v. Chr. in Rom, ist also ein Zeitgenosse des Livius und des Ovid. Nichtsdestoweniger scheint Dionys von Halikarnaß die Gestaltung der Lucretia-Geschichte durch Livius nicht gekannt zu haben.

6) F. Schachermeyr vermutet in seinem Artikel zu Tarquinius (RE IV A [1932], 2348–2391), daß ursprünglich „Superbus selbst der Schänder Lucretiens“ war, „eine Version, die sich merkwürdigerweise noch bei Joh. Lyd. de mens. IV 29 findet. Aber schon früh war an dessen Stelle sein Sohn Sextus getreten, wohl schon bei Fabius (vgl. frg. 14 Peter)“ (Schachermeyr 2388, 1 ff.).

7) Zu den komplizierten (literarisch dokumentierten) Verwandtschaftsverhältnissen der Tarquinier vgl. T. N. Gantz: The Tarquin dynasty. In: *Historia* 24, 1975, 539–554; L. Bessone: La gente Tarquinia. In: *RFIC* 110, 1982, 394–415. Zur Gestalt des Collatinus selbst vgl. R. A. Baumann: The abdication of Collatinus. In: *AClass* 9, 1966, 129–141; E. Lefèvre: Argumentation und Struktur der moralischen Geschichtsschreibung am Beispiel von Livius' Darstellung des Beginns des römischen Freistaates (2, 1–2, 15). In: *FS Burck* 1983, 31–58; A. Dubourdieu: L'exil de Tarquin Collatin à Lavinium. In: *Latomus* 43, 1984, 733–750; es ist unschwer zu erkennen, daß man sich mit der Gestalt des Collatinus hauptsächlich in seiner Eigenschaft als Verwandter der Tarquinier und als Konsul, weniger als Gatte der Lucretia beschäftigt. Während epigraphische Zeugnisse für das Etruskergeschlecht der Tarquinier durchaus zu finden sind (vgl. zu den verschiedenen Namensformen A. J. Piffig: Besprechung von M. Cristofani, *La tomba delle iscrizioni a Cerveteri*, Florenz 1965. In: *Gymnasium* 74, 1965, 285–287), gibt es für die Lucretia-Geschichte selbst kaum archäologische Anhaltspunkte. Immerhin stellt J. P. Small drei etruskische Urnen zur Diskussion, die eine – pro-etruskische – Fassung der Lucretia-Geschichte enthalten sollen. Die Urnen stammen alle aus dem ersten vorchristlichen Jahrhundert (1: Volterra 499; 2: Florenz 5769; 3: Volterra 346). Aller-

und Lucretia, die Gattin des Collatinus, schändet. Dionys von Halikarnaß beruft sich auf Fabius Pictor⁸⁾ als Quelle. Die andere Fassung ist, soweit wir sehen, erstmals durch Livius gestaltet worden: In ihr wird dem Geschehen eine Veranlassung gegeben, die in der Darstellung des Römers nicht viel weniger Raum einnimmt als die eigentliche Tarquinius-Lucretia-Geschichte: Ursache ist ein Wettstreit⁹⁾ der sich im Felde langweilenden Tarquiniussöhne und des Collatinus, wer die tugendhafteste Frau besitze; bei der sich daraus ergebenden Frauenprobe erregt Lucretia aufgrund ihrer Schönheit und Sittsamkeit die Begierde des S. Tarquinius; das weitere Geschehen entspricht der älteren Fassung.

In beiden Fassungen gibt es Analogien zu herodoteischen Erzählungen, die Harald Geldner¹⁰⁾ und Martin Braun¹¹⁾ en pas-

dings muß sehr viel, im Grunde alles, was auf diesen Urnen dargestellt ist – und dazu noch die literarisch überlieferte Lucretia-Sage selbst – uminterpretiert werden, so daß ein sehr wackliges Hypothesengebäude entsteht (J. P. Small: The death of Lucretia. In: AJA 80, 1976, 349–360). Man muß sich in der Tat fragen, weshalb die Lucretia-Geschichte dann überhaupt noch einer Erwähnung, geschweige denn einer bildlichen Darstellung wert sein sollte. – Bildliche Darstellungen der Lucretia aus der Antike gibt es nicht. Plinius, nat. 34, 23 ff., erwähnt eine Statue der Lucretia im Zusammenhang mit der Statue des Brutus. Dies ist das einzige antike Dokument einer bildlichen Darstellung Lucretias. Zu Brutus siehe T. Hölscher: Die Anfänge römischer Repräsentationskunst. In: MDAI (R) 85, 1978, 315–357. Hölscher macht darauf aufmerksam, daß Bildnisehrung in der Königszeit nicht üblich war.

8) Vgl. D. H. ant. Rom. 4, 64, 3: τοῦτον τὸν ἄνδρα Φάβιος μὲν υἱὸν εἶναί φησιν Ἡγερίου . . . ὡς Φάβιος τε καὶ οἱ λοιποὶ συγγραφεῖς παραδεδώκασιν . . .

9) Vgl. dazu insgesamt E. Frenzel: Motive der Weltliteratur. 2., verb. und um ein Register erweiterte Auflage Stuttgart 1980, 174 f. (Wette von Männern verschiedener Ansicht über Gattentreue – ein Motiv, das zumeist als der Komödie verhaftet betrachtet wird; vgl. etwa W. Shakespeare: Measure for measure).

10) H. Geldner: Lucretia und Verginia (s. Anm. 1). Dieses Buch hält mehr, als der Titel verspricht. Geldner gibt einen Überblick über die Motive und Vorbilder der Lucretia- und Verginia-Sage, setzt sich mit dem Problem der Historizität beider Sagen auseinander und legt einen Schwerpunkt auf die Verbindung beider Erzählungen mit griechischen Vorbildern.

11) M. Braun: Griechischer Roman und hellenistische Geschichtsschreibung. Frankfurt 1934. Da sich Brauns Ausführungen an einem locus absconditus der Lucretia-Forschung befinden, seien hier die wichtigsten Punkte referiert: „Bei den herodoteischen Elementen in der Lucretia-Gesch. des Diodor-Dionys müssen wir etwas verweilen. Die Übereinstimmungen sind z.T. wörtlicher Art (. . .). Teilweise sind sie inhaltlicher Natur: Tarquinius stellt Lucretia nicht nur vor die Wahl zwischen Leben und Tod, sondern verspricht ihr auch Ehe und Königsherrschaft als Lohn für ihre Fügsamkeit. Diese Erkenntnis, daß die römische Lucretia-Gesch. an die herodoteische Gyges-Gesch. angeglichen worden ist, gelangt jedoch erst zu ihrer vollen Bedeutung, wenn man sie mit der längst gemachten Beobachtung verbindet, daß auch in der vorangehenden Partie der Tarquiniergeschichte Anleihen aus Herodot zu verzeichnen sind (. . .).“ (57) – „Ein besonderes Wort erfordert die livianische Darstellung der Lucretia-Gesch. Sie weist keine sicheren Herodot-

sant nachgewiesen haben. Zwei Einzelzüge der Gyges-Kandaules-Erzählung haben ein Pendant in der Lucretia-Sage: Die Frauenwette bei Livius entspricht dem Schönheitserweis bei Herodot, die Nötigung der Lucretia, zwischen Leben und Tod zu wählen, der ähnlichen Alternative, die die Gattin des Kandaules für Gyges bereithält. In zwei griechischen Fassungen der Lucretia-Geschichte wird das Vorbild Herodot fast wörtlich zitiert. Die Frau des Kandaules stellt Gyges in Aussicht, mit ihr zusammen die Königsherrschaft zu übernehmen. Diesen herodoteischen Zug finden wir schon in der knappen Fassung der Lucretia-Geschichte bei Diodorus Siculus (10, 20, 2): Λήψεσθαι δὲ ἐπαθλον τῆς χάριτος δωρεάς τε μεγάλας καὶ τὴν μετ' αὐτοῦ συμβίωσιν καὶ γενέσθαι βασιλοῦσαν, ἰδιωτικῆς ἐστίας ἐξηλλαγμένην ἡγεμονίαν. In der Lucretia-Erzählung bei Dionys von Halikarnaß verspricht S. Tarquinius Lucretia die Teilhabe an der Königsherrschaft mit folgenden Worten (4, 65, 2): Εἰ μὲν γὰρ ὑπομενεῖς, ἔφη, χαρίσασθαι μοι, γυναικῶν σε ποιήσομαι καὶ βασιλεύσεις σὺν ἐμοὶ νῦν μὲν ἦς ὁ πατήρ μοι ἔδωκε πόλεως, μετὰ δὲ τὴν ἐκείνου τελευτὴν Ῥωμαίων τε καὶ Λατίνων καὶ Τυρρηγῶν καὶ τῶν ἄλλων ὅσων ἐκεῖνος ἄρχει. Demgegenüber entsprechen Livius' Fassung der Lucretia-Sage¹²⁾ und in der Folge auch Ovids Erzählung in den *Fasti*¹³⁾ der Geschichte von Gyges

Spuren auf. Für die vordere Partie (Wettstreit der Männer usw.) fehlen leider die Parallelberichte des Diod. und Dionys (...). Wenn überhaupt, so könnten nur hier Entlehnungen aus der herodotischen Gyges-Gesch. zum Vorschein kommen (...). So (sc. wie Livius) rühmt Kandaules überschwenglich die Schönheit seiner Gattin (...). So meint Kandaules, Gyges glaube ihm nicht, was er ihm über die Schönheit seiner Frau sage (...). Deshalb solle Gyges die Königin nackt sehen. Gewißheit läßt sich hier nicht schaffen. Die eigentliche Verführungsgeschichte ist frei von inhaltlichen und wörtlichen Übereinstimmungen mit der Gyges-Gesch. des Herodot⁴ (58 Anm. 1).

12) Liv. 1, 57–60. Literatur hierzu A. Bowen: The story of Lucretia (s. Anm. 1); E. Burck: Die Erzählungskunst des T. Livius. 2., um einen Forschungsbericht vermehrte, photomechanische Aufl. Berlin, Zürich 1964; ders.: Die Frühgeschichte Roms bei Livius (s. Anm. 1); L. Catin: En lisant Tite-Live. Paris 1944, vor allem 78 ff.; F. Corsaro: La leggenda di Lucrezia (s. Anm. 1); J. Cousin: Le rôle des femmes (s. Anm. 1); I. Donaldson: The rapes of Lucretia (s. Anm. 1); F. Formigari: La virtù di Lucrezia. Rom 1963; J. G. Fuchs: Warum schied Lucretia aus dem Leben? (s. Anm. 1); H. Galinsky: Lucretia in der Weltliteratur (s. Anm. 1); H. Geldner: Lucretia und Verginia (s. Anm. 1); A. Klinz: Virtutes Romanae im Geschichtswerk des Livius. In: AU 2, 7, 1955, 99–108; H. Kummer: Die Geburtsstunde der libera res publica. In: AU 7, 2, 1964, 32–48; P. G. Walsh: Livy. His historical aims and methods. Cambridge 1961.

13) Ovid, fast. 2, 721–852; neben den in Anm. 1 und 12 zitierten Werken von Bowen, Corsaro, Donaldson und Geldner vgl. auch A. W. J. Holleman: Ovid and the story of Lucretia. In: LCM 6, 1981, 243–244; ders.: Lucretia und die Inschriften von Pyrgi. In: Latomus 40, 1981, 37–47.

und Kandaules auf einer höheren und komplexeren Ebene. M. E. ist das Motiv des Schönheitserweises bei Herodot für Livius nicht nur eine Anregung, die Vorgeschichte der Lucretia-Geschichte romanhaft auszuschnücken; vielmehr bietet die Adaptation dieses Motivs Livius die Möglichkeit, dem Lucretia-Geschehen eine neue Dimension zu geben. Es geht also im folgenden darum, über die Parallele zwischen herodoteischem Schönheitserweis und livianischer Frauenwette hinaus nach dem Grund zu fragen, weshalb Livius die Geschichte von der Frauenwette dem Kern des Lucretia-Geschehens vorgeschaltet hat.

*

Bei der Belagerung von Ardea¹⁴⁾ streiten die Söhne des Königs Tarquinius Superbus und ihr Vetter Collatinus darüber, wer die tugendhafteste Frau besitze. Sie kommen überein, durch einen überraschenden Besuch ihre Frauen auf die Probe zu stellen. Lucretia ist die Siegerin, die sich als einzige so verhält, wie es dem Bild einer tugendhaften Frau entspricht, während die Gattinnen der Prinzen bei einem Gelage angetroffen werden. Einer der Söhne des Tarquinius Superbus, S. Tarquinius, verliebt sich in Lucretia und besucht ohne Wissen seines Veters Collatinus dessen Heim ein zweites Mal. Er wird gastfreundlich aufgenommen; in der Nacht jedoch nötigt er Lucretia, ihm zu Willen zu sein, indem er droht, er werde sie sonst töten und einen getöteten nackten Sklaven neben sie legen, damit es scheint, sie seien beim Ehebruch ertappt worden. Am nächsten Tag läßt Lucretia ihren Vater, ihren Gatten und weitere Verwandte rufen, legt ihnen das Geschehene dar und erdolcht sich. L. Iunius Brutus¹⁵⁾, ein zuvor eher unauffälliger Verwandter, übernimmt die Rache, die schließlich zur Vertreibung der Tarquinier aus Rom und zur Einrichtung des Konsulats führt, womit das Zeitalter der Republik beginnt.

Bei Dionys von Halikarnaß konzentriert sich das Geschehen allein auf S. Tarquinius und Lucretia. Die anderen Beteiligten

14) R. M. Ogilvie (A commentary on Livy. Books 1–5. Oxford 1965, 218 f.) ist insgesamt von der Historizität des Geschehens überzeugt. Die Angleichungen an andere Vorgänge widersprechen dem auch nicht unbedingt. Nach Schachermeyr (RE IV A [1932] 2385) wurde der Krieg gegen Ardea, eine Hafenstadt, die am Ende des 6. Jahrhunderts tatsächlich einige Bedeutung besaß, zur Einleitung der Lucretia-Geschichte erfunden. Vgl. ferner hierzu N. Erb: Kriegsursachen und Kriegsschuld in der ersten Pentade des T. Livius. Winterthur 1963, 26 f.

15) Zur Person des Brutus vgl. die Literatur in Anm. 7.

erscheinen erst am Schluß des Geschehens, als es um die Aufklärung der Schandtats und deren Rache geht. Dadurch, daß Livius die Geschichte von der Frauenwette einführt, ändern sich die Personenkonstellationen. Collatinus, der Gatte Lucretias, wird zu einer handelnden Figur, ja, noch mehr: er ist hier derjenige, der das tragische Geschehen auslöst. Darin besteht eine Analogie zur Gyges-Kandaules-Geschichte, die über die bloße Motivverknüpfung hinausgeht; vielleicht können wir hier einen Ansatzpunkt für eine Interpretation der Erweiterung um die Frauenprobe finden. Wie ist die Rolle des Collatinus bei Livius beschaffen?

Zur Beantwortung dieser Frage bedarf es eines kurzen Überblickes über die Gyges-Kandaules-Erzählung bei Herodot¹⁶). Diese Geschichte findet sich in den Kapiteln 5–13 des ersten Buches der Historien. Dort löst das Geschehen einen Machtwechsel aus; die Herrschaft der Herakliden wird durch die der lydischen Mermnaden abgelöst¹⁷). Dies ist der Ausgangspunkt einer Entwicklung, die zur Königsherrschaft des Kroisos führt. Der Heraklide Kandaules leidet darunter, daß nur er selbst weiß, wie schön seine Frau ist, und so fordert er seinen Vertrauten Gyges, dem er auch sonst alles mitzuteilen pflegt, auf, sich mit eigenen Augen von der Schönheit der Königin zu überzeugen. Gyges wehrt ab, doch Kandaules hat schon eine Gelegenheit ersonnen, die es Gyges ermöglicht, die Königin nachts beim Auskleiden zu beobachten, ohne daß sie ihn bemerkt. Nach langem Zögern und

16) Zu Herodot allgemein vgl. die Bibliographie von W. Marg und W. Nicolai in: W. Marg (Hg.): Herodot. Eine Auswahl aus der neueren Forschung. (WdF 26) 2., überarb. u. erw. Aufl. Darmstadt 1965, 759–781; ferner W. Aly: Volksmärchen, Sage und Novelle bei Herodot und seinen Zeitgenossen. Göttingen 1921. 2. Aufl. mit Nachwort 1969; H. Drexler: Herodot-Studien. Hildesheim, New York 1972, 254 f. mit Anm. 81 (zur Gyges-Kandaules-Erzählung); H. Erbse: Die Funktion der Novellen im Werke Herodots. In: FS Marg 1981, 251–269; K. von Fritz: Die griechische Geschichtsschreibung Bd. I. Von den Anfängen bis Thukydides. Berlin 1967, 104–475 (= Kap. 5 Herodot); M. Giraudeau: L'héritage épique chez Hérodote. In: BAGB 1984, 4–13; L. Huber: Herodots Homerverständnis. In: FS Schadewaldt 1965, 29–52; M. L. Lang: Herodotean narrative and discourse. Cambridge/Mass., London 1984; H. Schwabl: Herodot als Historiker und Erzähler. In: Gymnasium 76, 1969, 253–272; Th. Spath: Das Motiv der doppelten Beleuchtung bei Herodot. Wien 1968, 89–93 (zur Gyges-Kandaules-Erzählung).

17) Xanthos (Nikolaos von Damaskus FG^rHist 90 F 44 und 62) ist die wichtigste historische Quelle für die Gestalt des Gyges. Gyges genoß bei seinem Aufstieg Unterstützung durch das delphische Orakel (Schatz: Γυγάδας Herodot 1, 14). Zur Chronologie des Gyges H. Gelzer: Das Zeitalter des Gyges. In: RhM 30, 1875, 230–268; RhM 35, 1880, 514–528; J. K. Kakridis: Gygès le lydien. In: Mél. Delebecque 1983, 213–219; W. Speyer: Gyges. In: RAC 13, 1984 (Lief. 94), 150–155.

weil er sich dem Angebot des Königs nicht mit rationalen Argumenten entziehen kann, geht Gyges auf den Plan ein; doch die Frau sieht Gyges, als er sich wieder entfernen will. Sie läßt sich nichts anmerken; Gyges und Kandaules sind in dem Glauben, sie habe nichts wahrgenommen. Am nächsten Tag jedoch läßt die Frau Gyges zu sich holen und eröffnet ihm ohne Umschweife, daß es nur zwei Möglichkeiten für ihn gebe: entweder Kandaules zu töten, sie zu heiraten und zugleich die Herrschaft zu übernehmen, oder selbst zu sterben (1, 11, 2)¹⁸). Gyges wählt unter schweren Gewissensqualen den ersten Weg, tötet in der folgenden Nacht den König und übernimmt mit der Königin zugleich die Herrschaft.

Die Ausweitung der Erzählung bei Livius, die Entsprechungen zur herodoteischen Gyges-Kandaules-Erzählung besitzt, dient dazu, der Gestalt des Collatinus ein besonderes Gewicht neben der Protagonistin Lucretia und dem Antagonisten S. Tarquinius zu verleihen. Bei Livius geht die fatale Frauenwette von Collatinus selbst aus. Als während der Belagerung von Ardea die Rede auf die Frauen zu Hause kommt, ist es Collatinus, der sofort einen Vorschlag macht, wie man durch eine Probe die Diskussion, wer die beste Frau besitze, zu einem Abschluß bringen könne. Collatinus stachelt seine Freunde förmlich an und packt sie bei ihrer Ehre als Männer; die Wendung *si vigor iuventae inest* (1, 57, 7) mutet zwar hier unauffällig an, entbehrt jedoch vom Ausgang des Geschehens her betrachtet nicht einer gewissen Zweideutigkeit; denn die Jugendkraft wird sich im Falle des S. Tarquinius auf eine für alle Beteiligten fatale Weise dokumentieren. Zweimal betont Livius, daß die Wettenden nicht mehr nüchtern waren, als sie ihren Entschluß faßten. Die Betonung, daß sich Collatinus genauso verhält wie seine Kameraden, ja, eigentlich der Hitzigste unter ihnen ist, färbt sein Bild, vor allem im Kontrast zu Lucretia, nicht gerade positiv. Als die Jünglinge in Rom ankommen, treffen die Königsöhne ihre Frauen so an, wie sie sich selbst vor der Wette verhielten; auch diese vertreiben sich die Zeit mit einem Gelage, was für die Frauen selbstverständlich negativ gewertet wird¹⁹). Wenn im

18) Νῦν τοι δυῶν ὀδῶν παρευσεῶν, Γύγη, δίδωμι αἴρεσιν, ὁκοτέρην βούλει τραπέσθαι. ἢ γὰρ Κανδαύλεα ἀποκτείνας ἐμέ τε καὶ τὴν βασιλίην ἔχε τὴν Λυδῶν, ἢ αὐτόν σε αὐτίκα οὕτω ἀποθνήσκειν δεῖ, ὡς ἂν μὴ πάντα πειθόμενος Κανδαύλῃ τοῦ λοιποῦ ἴδῃς τὰ μὴ σε δεῖ.

19) Zu den antiken Zeugnissen für etruskische Trinksitten (Theopomp von Chios, Timaios von Tauromenion, Heraclides Ponticus; Kritik daran Polybios 83, 29 ff.) im Rahmen der etruskischen Soziologie vgl. A. J. Pfiffig: Einführung in die

Gegensatz zu den Gattinnen der Königssöhne Lucretia noch spät in der Nacht bei der häuslichen Arbeit angetroffen wird, besteht nicht nur ein Kontrast zwischen ihr und den anderen Damen, sondern auch zwischen ihr und Collatinus. Der Empfang der Männer durch Lucretia wird nur kurz geschildert: *adveniens vir Tarquiniique excepti benigne* (1, 57, 10); Lucretia begrüßt weder ihren Gatten noch ihre Vettern in Livius' Darstellung überschwänglich; sie behandelt sie gleich. Francesco Corsaro meint hierzu: „La scena liviana è assolutamente asettica“²⁰). Collatinus lädt als Sieger noch in der Nacht seine Gefährten zum Bleiben ein, was nicht für eine besondere Rücksicht gegen seine Frau spricht; Livius formuliert hier alles sehr knapp und überläßt es dem Leser, sich ein Bild von dem Ganzen zu machen; allerdings verzichtet er nicht auf einen spitzen Kommentar: Er bezeichnet das Vorgehen der Männer als *nocturnus iuvenalis ludus* (1, 57, 11), eine absichtlich verharmlosende Charakterisierung, die in scharfem Kontrast zu den Folgen dieses Geschehens steht und zugleich den eigentlichen fatalen geplanten *nocturnus iuvenalis ludus* des S. Tarquinius mit Lucretia vorwegnimmt. Livius sagt im übrigen nichts darüber aus, ob Lucretia über Grund und Sinn dieser Aktion aufgeklärt wird. Deswegen bleiben uns Aufschlüsse darüber, inwieweit Lucretias künftiges Verhalten auch auf Collatinus zielt, versagt; wohl aber dürfen wir Vermutungen darüber anstellen, wie Livius selbst das Geschehen im Hinblick auf Collatinus verstanden haben mag.

Die nächste Szene bei Livius, in der Collatinus wieder erscheint, ist die Offenbarung der Lucretia am Tage nach der Vergewaltigung. Livius erwähnt im folgenden jeweils zuerst den Vater, danach den Gatten, die Lucretia durch einen Boten hatte holen lassen. Daß Lucretias Botenentsendung so gewichtig wirkt, mag den impliziten Vorwurf enthalten, daß die Männer ihre Frauen zwar nachts überfallen (im doppelten Sinne: Collatinus, um sie auf die Probe zu stellen, Tarquinius, um sie zu vergewaltigen).

Etruskologie. Probleme, Methoden, Ergebnisse. Darmstadt 1972, 79f. Weiteres zum Frauenbild des Livius: J. Cousin: Le rôle des femmes dans le livre I de Tite-Live. In: REL 44, 1966, 60f.; H. Geldner: Lucretia und Verginia (s. Anm. 1), 43; 70–84; H. Haffter: Rom und die römische Ideologie bei Livius. In: Gymnasium 71, 1964, 236–250. Wiederabgedruckt in: E. Burck (Hg.): Wege zu Livius. (WdF 132) Darmstadt 1967, 277–297; S. E. Smethurst: Women in Livy's history. In: G&R 19, 1950, 80–87. Weitere Literatur bei E. Burck: Die Frau im alten Rom. In: Die Frau in der Gesellschaft. Vorträge und Beiträge zur Antike als Grundlage für Deutung und Bewältigung heutiger Probleme. In: Humanistische Bildung 11, 1987, 73–92.

20) F. Corsaro: La leggenda di Lucrezia (s. Anm. 1), 117.

gen), jedoch dann nicht greifbar sind, wenn sie gebraucht werden. Ohne Umschweife klärt sie die Männer über das Vorgefallene auf. Die Sachlichkeit und Deutlichkeit stellen eine implizite Anschuldigung an den Gatten dar. Es geht weniger um Lucretia als um Collatinus. Die drastischen Worte *vestigia viri alieni, Collatine, in lecto sunt tuo* (1, 58, 7) deuten darauf hin, daß sie das Vorgehen des S. Tarquinius als Konsequenz von Collatinus' Verhalten betrachtet; gerade durch die nicht nur mittelbaren Verweise auf den sexuellen Akt wird sichtbar, daß das Ganze auch für Collatinus eine Schande bedeutet, der sich selbst Hörner aufgesetzt hat, indem er Tarquinius, um im Bild zu bleiben, auf die Spur seiner Gattin brachte. Man beachte auch die vielsagende Juxtaposition von *viri alieni* und *Collatine* sowie die Förmlichkeit, die in der Verwendung des Cognomen für den Ehegatten zum Ausdruck kommt²¹).

Ihr Racheauftrag enthält einen Seitenhieb auf die „Männlichkeit“ nicht nur des Collatinus, sondern aller Männer, der mit Collatinus' Bedingungssatz *si vigor iuventae inest* korrespondiert, durch den das Geschehen ins Rollen gebracht wurde: Lucretia sagt: *Sextus est Tarquinius, qui hostis pro hospite priori nocte vi armatus mihi sibi que, si vos viri estis, pestiferum hinc abstulit gaudium* (1, 58, 8). Im weiteren Verlauf der Erzählung ist von Collatinus selbst kaum mehr die Rede. Brutus übernimmt die Einlösung des Schwurs; er reicht das Schwert Collatinus, dieser dem Vater der Lucretia. Als das Geschehen an die Öffentlichkeit dringt, interessiert sich niemand für Collatinus. Das Volk ist bewegt durch den Vorfall selbst und durch die Trauer des Vaters sowie das Rachebestreben des Brutus, nicht dadurch, daß Collatinus zum Witwer geworden ist²²). Erst am Ende des Buches, nachdem die Tarquinier vertrieben sind, fällt wieder der Name des Collatinus als Konsulkollege des L. Iunius Brutus.

Collatinus bildet ein Pendant zu S. Tarquinius, das aber kaum als positiv zu verstehen ist; vielmehr stehen Collatinus und S. Tarquinius gemeinsam im Kontrast zu Lucretia. Das Verbrechen des S. Tarquinius wird durch einen Dritten motiviert; das entlastet den Schänder der Lucretia natürlich nicht, zieht aber Collatinus in die Schuld an Lucretias Selbstmord und an dem Sturz der Tarquinier, seines eigenen Geschlechtes also²³), hinein; Lucretia wird dadurch als Frau vom Bereich des Männlichen, mithin auch von

21) Darauf macht A. Bowen: *The story of Lucretia* (s. Anm. 1), 88 aufmerksam.

22) *Ibid.* 94 f.

23) Zu den Verwandtschaftsverhältnissen vgl. die Literaturangaben in Anm. 7.

ihrem Gatten, isoliert, wodurch Livius den Exemplum-Charakter, den er Lucretia für sich selbst beanspruchen läßt, *ex sua persona* überhöht.

Halten wir zunächst fest, daß durch die Erweiterung der Sage um die Frauenwette nach dem Vorbild von Herodots Gyges-Kandaules-Erzählung gleichsam eine Dreiecksgeschichte entsteht. Dadurch wird die Frage nach der Schuld an dem Geschehen komplexer als in der älteren Sagenfassung. Livius' Gestaltung der Lucretia-Geschichte hat die ältere Fassung, die durch Dionys von Halikarnaß ungefähr zur gleichen Zeit literarisch repräsentiert ist, für alle Zukunft in den Hintergrund gedrängt. Schon Ovid fußt ganz auf Livius – und auch bei ihm finden wir Anklänge an Herodots Gyges-Kandaules-Erzählung, interessanterweise gerade in den Passagen, in denen er die Erzählung des Livius weiter ausschmückt und erotisiert.

*

Ovid erzählt die Geschichte von Lucretia in den *Fasti* anlässlich des Festes *Regifugium*²⁴), das auf den 24. Februar fällt; die Erzählung bildet den Höhepunkt des zweiten Buches. In Ovids Fassung ist es S. Tarquinius, der das Gespräch auf die Frauen bringt. In drei Stufen entfaltet sich die Wette; zunächst beeilt sich jeder, in loyalen Lob seine Gattin als die beste zu preisen; daraus entsteht ein Wettstreit; der Wein heizt die Stimmung schließlich so weit an, bis Collatinus den Gedanken ins Spiel bringt, nicht den Worten, sondern der Sache selbst Glauben zu schenken. S. Tarquinius und Collatinus sind hier beide gleichermaßen am Geschehen beteiligt; der eine liefert den Anlaß, der andere schlägt die Frauenprobe vor. Auch bei Ovid besuchen die jungen Königssöhne zuerst ihre Gattinnen; wie bei Livius, sind auch hier die Frauen der Könige bei einem Gelage. Lucretia dagegen arbeitet mit ihren Mägden noch bis tief in die Nacht hinein²⁵). Ovid erweitert im

24) Zur Problematik dieses Begriffes siehe F. Bömer: P. Ovidius Naso. Die Fasten. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert. Bd. 2 Kommentar. Heidelberg 1958, 132; ferner A. W. J. Holleman: Lucretia und die Inschriften von Pyrgi (s. Anm. 13). Holleman stellt hier, ähnlich wie in seinem Aufsatz *Ovid and the story of Lucretia* (s. ebenfalls Anm. 13), erstaunliche Hypothesen auf. Seine Erkenntnis, daß der Dolch, mit dem Tarquinius Lucretia bedroht, ein Phallussymbol sei, sowie die Dokumentation dieses Gedankenblitzes mit Hilfe bildlicher Darstellungen aus der Renaissance sind von geradezu bestürzender Originalität!

25) Vgl. hierzu die Parallelen bei F. Bömer: P. Ovidius Naso, Die Fasten (s. Anm. 24), Komm. z. St. Ergänzend wäre noch das Gleichnis Vergil, *Aen.* 8,

Vergleich zu Livius die Erzählung um eine Szene, mit der er seinerseits eine Verbindung zwischen der Lucretia-Erzählung und der Gyges-Kandaules-Geschichte Herodots herstellt: Die Männer belauschen zuerst Lucretia geraume Zeit, bevor sie sich bemerkbar machen. Lucretia hält ihre Mägde zur Eile an, um ihrem Gatten einen Überwurf zu verfertigen; in ängstlichen Worten drückt sie ihre Sorge um Collatinus aus und zeichnet zugleich ein Bild von ihm (F. 2, 751 f.): *sed enim temerarius ille / est meus et stricto qualibet ense ruit*. Das ist allerdings ein recht ambivalentes Lob des Kampfesmutigen ihres Gatten; es enthält auch eine Kritik an Mängeln, die römischer *virtus* widersprechen. Lucretia läßt erkennen, daß es Collatinus gelegentlich sowohl an *consilium* als auch an *prudencia* fehlen läßt. Wie doppeldeutig diese Charakterisierung ist, die implizit den heißblütigen Vorschlag des Collatinus, die Frauenprobe durchzuführen, als seinem Temperament entsprechend verständlich macht, erhellt aus den sich anschließenden Worten Lucretias (F. 2, 753 f.): *mens abit et morior, quotiens pugnantis imago / me subit, et gelidum pectora frigus habet*. Die Unbedachtsamkeit des Collatinus und der Tod der Lucretia werden hier – freilich nur in Form von Bildern – einander gegenübergestellt; sie lassen jedoch erkennen, daß der wirkliche, bald erfolgende Tod Lucretias mit dieser Unbedachtheit des Gatten in Verbindung stehen wird.

Sorge um den Gatten und Trauer über seine Abwesenheit machen Lucretia für S. Tarquinius besonders anziehend, dem sich das Bild der Lucretia tief einprägt und der sich dieses Bild später immer wieder vor Augen führen wird, um seine Leidenschaft zu nähren. Doch zurück zur häuslichen Szene der immer noch belauschten Lucretia! Als die Gefühle Lucretia übermannen, tritt Collatinus aus dem Versteck hervor und gibt sich zu erkennen; anders als bei Livius wird hier der Empfang des Gatten und seiner Gäste breit ausgemalt; beziehungsreich bleibt die Metaphorik des Sterbens bestehen, als Collatinus auf den Plan tritt (F. 2, 759 f.): *pone metum, veni! coniunx ait, illa revixit / deque viri collo dulce pependit onus*. Collatinus entschwindet nun dem Blickfeld des Lesers; das Geschehen konzentriert sich nun ganz auf S. Tarquinius und Lucretia. Der Darstellung von Lucretias erotischer Ausstrahlung widmet Ovid besondere Sorgfalt. Der Augenblick des

407–413 heranzuziehen. Hier wie bei Livius spiegeln sich die Tugenden wider, die eine römische *matrona* auszeichneten und die u. a. nach dem Zeugnis des Tacitus (ann. 5, 1) vor allem Livia, die Gattin des Augustus, an den Tag legte.

Überfalls zeigt Lucretia weniger gefaßt, als es bei Livius der Fall ist. Wie bei Livius schickt Lucretia nach ihrem Vater und ihrem Gatten, der auch hier immer als zweiter genannt wird; beim Tode Lucretias heißt es nur, daß sie zu Füßen des Vaters, nicht des Gatten, niedersinkt. Eine letzte Erwähnung des Collatinus enthält die Schilderung F. 2, 835 f.: *ecce, super corpus communia damna gementes / obliti decoris virque paterque iacent.*

*

Livius und Ovid stellen die Frage nach der Mitschuld des Collatinus an der Entwicklung des Geschehens naturgemäß nicht ins Zentrum des Interesses; doch bei der Suche nach Antworten auf diese Frage, die durch die Analogien zur herodoteischen Gyges-Kandaules-Erzählung angeregt ist, erhalten wir sowohl von Livius als auch von Ovid klärende Hinweise. Wenn Lucretia sich bei Livius selbst zum Exempel weiblicher Zucht über den Tod hinaus macht, so wird das Ganze auch zu einem Exempel männlicher Eitelkeit und Dummheit; Lucretias Tod erscheint zugleich als Strafe an dem törichten Collatinus, der sich des Geschenks einer sowohl schönen als auch tugendhaften Frau unwürdig erweist. Bei Shakespeare finden wir diese Dummheit in ein treffendes Bild gekleidet: *the flat transgression of a school-boy, who, being overjoyed with finding a bird's nest, shows it his companion, and he steals it* (*Much ado about nothing* II 1)²⁶; und ebendies ist die gleiche Konstellation wie in der Gyges-Kandaules-Erzählung. Ovid selbst macht diesen Aspekt noch etwas deutlicher als Livius; es ist ihm spätestens seit den *Heroides* gleichsam zur zweiten Natur geworden, bestimmte menschliche Verhaltensweisen dialektisch, d.h. hier: auch aus dem Blickwinkel einer Frau darzustellen. In seiner Gestaltung des Lucretia-Stoffes liegt besonderer

26) Vgl. ferner W. Shakespeare: *The rape of Lucretia*, vor allem die 5. Strophe. Hier zeichnet der Dichter ein Bild von Collatinus, das dessen Dummheit und Unbedachtheit (i. S. der Stelle aus *Much ado about nothing*) hervorhebt:

*Beauty itself doth of itself persuade
The eyes of man without an orator.
What needeth then apology be made
To set forth that which is so singular.
Or why is Collatine the publisher
Of that rich jewel he should keep unknown
From thievish ears, because it is his own?*

Nachdruck auf der erotischen Wirkung von Collatinus' Gattin; S. Tarquinius ist nicht nur von ihrer Schönheit und Sittsamkeit hingerissen, sondern auch und gerade von ihrer Trauer und ihrer Sorge um den Gatten, den sie im Felde wähnt. Das Vorgehen des Collatinus selbst wird im Bild bzw. per analogiam in Lucretias Worten als blindes Ungestüm gekennzeichnet, das ihm selbst nicht im Krieg, sondern im eigenen Haus Verderben bringt. Beim Tod der Lucretia vergißt er seine Würde; dies ist aber nur der Endpunkt eines würdelosen Verhaltens, das sich in dem Spiel mit der Würde der eigenen Frau dokumentierte.

Wir haben schon angedeutet, wie durch das Motiv der Frauenprobe insgesamt die Lucretia-Sage modifiziert wird. Es entstehen über die bei Dionys von Halikarnaß und Diodorus Siculus vorhandenen Herodoteminiszenzen hinaus weitere Analogien zu den Gestalten Herodots, die wiederum latente Hinweise darauf geben, wie zunächst Livius, später Ovid die am Geschehen beteiligten Figuren verstanden haben könnte. Bei Livius wird Lucretia um so mehr zum repräsentativen Exemplum, je mehr Männer an der Schuld für das Geschehene teilhaben; zwar hält sich Livius mit Urteilen ganz zurück, bezeichnenderweise arbeitet er aber deutlich heraus, daß nicht der Maulheld Collatinus die Rache übernimmt, sondern die „schwächeren“ Männer: der greise Lucretius einerseits, der scheinbar „tumbe“ Brutus andererseits; beide haben zuvor in der Lucretia-Geschichte keine Handlungsfunktion.

Bildet schon bei Livius Collatinus ein Pendant zu S. Tarquinius in dem Sinne, daß er selbst an der Vergewaltigung und am Tode Lucretias mitschuldig wird, wodurch die Schuld des Tarquinius eingebettet wird in einen größeren, wenn auch nicht unbedingt ihn entlastenden Zusammenhang, so wird dieses Motiv bei Ovid durch eine weitere Analogie zur Gyges-Kandaules-Geschichte im erotischen Bereich ausgeweitet; das Motiv des Sinnlichen, das bei Livius dem brutalen vielfachen Rechtsbruch untergeordnet ist, erscheint hier als der auslösende Faktor; Ovid modifiziert das herodoteische Motiv vom Voyeurismus wider Willen zum freiwilligen Belauschen der nichtsahnenden Lucretia durch S. Tarquinius. Dabei lassen gerade Lucretias Anstand und Sorge um den Gatten S. Tarquinius in Liebe entflammen, während der Anblick der nackten Königin auf Gyges zumindest in Herodots Erzählung nicht erotisierend wirkt. Ein weiteres Motiv aus Ovids Sagenfassung gehört in diesen Zusammenhang, das zumeist als für den Dichter typische Erotisierung verstanden wird, obwohl wir ein vergleichbares Detail in Suetons Schilderung vom Tode Caesars in

absolut unerotischem Zusammenhang finden²⁷). M. E. ist auch dieses Detail bei Ovid durch die Gyges-Kandaules-Erzählung angeregt. Als Lucretia sich ersticht, ist sie noch im Fallen darauf bedacht, sich nicht zu entblößen²⁸):

*tum quoque iam moriens, ne non procumbat honeste,
respicit: haec etiam cura cadentis erat.*

(F. 2, 833 f.)

Hier findet sich in modifizierter Form der Gedanke, der in Herodots Erzählung als nachmals häufig zitierte Sentenz fällt, die Gyges selbst anführt, um sich gegen Kandaules' Ansinnen zu schützen (1, 8, 3): ἀμα δὲ κηθῶνι ἐκδυομένῳ συνεκδύεται καὶ τὴν αἰδῶ γυνή – d. h. ohne ihr Gewand besitzt sie nicht mehr den Schutz der αἰδώς²⁹).

*

In der Gyges-Kandaules-Erzählung Herodots und in Livius' Gestaltung der Lucretia-Geschichte nimmt das tragische Geschehen von männlicher Renommiersucht seinen Ausgang; die Eitelkeit der Männer im privaten Bereich hat politische Konsequenzen. Die Analogien der jeweiligen Handlungsträger bei Livius und

27) *Utque animadvertit undique se strictis pugionibus peti, toga caput obvolvitur: simul sinistra manu sinum ad ima crura deduxit, quo honestius caderet etiam inferiore corporis parte velata* (Sueton, Iul. 82).

28) Man muß sich fragen, wie sich die bildlichen Darstellungen Lucretias, die sich durch die nackte Brust erdolcht (vgl. Lucas Cranach, 1525; 1533; 1537; Francesco Trevisani Anf. 18. Jhd.), mit dieser literarischen Präsentation vertragen. Hier ein Interpretationsvorschlag: Zum einen ist die Nacktheit Lucretias ein antikisierendes Element. Zum anderen – so meine Vermutung – kann nur durch diese Nacktheit das an sich zweiphasige Geschehen in einem einzigen Bild komplexiv repräsentiert werden, zumindest in solchen Darstellungen, auf denen Lucretia die einzige Person ist: Die – unnötigste – Nacktheit Lucretias beim Selbstmord ist als eine Chiffre bzw. ein Surrogat für die erotische Komponente des Geschehens zu verstehen, das zur Konsequenz des Selbstmordes führt; eine bekleidete Lucretia, die sich erdolcht, könnte nicht ohne Kommentar als solche erkannt werden; sie wäre mit anderen *matronae* zu verwechseln, die Selbstmord begangen haben, etwa mit Arria, der Gattin des Paetus (*Paete, non dolet* Plin. epist. 3, 16, 6). Zwei diachron getrennte Zustände werden hier synoptisch zusammengefaßt.

29) Ich schließe mich hier der Interpretation von R. Harder an (Herodot I 8, 3. In: FS Robinson 2, 1953, 446–449; wiederabgedruckt in R. H.: Kleine Schriften. München 1960, 208–211). Andere Interpretationen dieser Stelle bieten A. E. Raubitschek: Die schamlose Ehefrau (Herodot 1, 8, 3). In: RhM 100, 1957, 139 f. (dazu die Anmerkung von E. Bickel ebd. 140 f.) und H. Barth: Nochmals Herodot 1, 8, 3. In: Philologus 112, 1968, 288–291.

Herodot sind nicht einsträngig. Sowohl Collatinus als auch S. Tarquinius entsprechen in gewisser Hinsicht Kandaules. Collatinus und die Tarquinier halten, wie Kandaules, die eigene Frau für die Vortrefflichste; Collatinus will, wie Kandaules, sein Gegenüber durch eine Autopsie überzeugen. Im zweiten Handlungsteil der Lucretia-Geschichte sind die Rollen vertauscht; S. Tarquinius setzt wie Kandaules einen Plan ins Werk, den er mit dem Verlust der Machtstellung seines Geschlechts, wenn auch nicht mit seinem Leben bezahlen muß. Andererseits und konsequenterweise entspricht S. Tarquinius auch dem Gyges, der sich gegen die Gattin des Kandaules insofern vergeht, als er sie in Schande bringt. Zugleich entspricht Collatinus dem Gyges: Beide sind im Grunde die Nutznießer der Verhältnisveränderungen. Einer der jeweils drei Handlungsträger bezahlt das Vorgefallene mit dem Leben; bei Herodot trifft es den Urheber des Ganzen, Kandaules, dessen Schuld dadurch vereindeutigt wird; dies kommt auch in dem Verhalten der Gattin des Kandaules Gyges gegenüber zum Ausdruck. Gyges wird in beiden Phasen des Geschehens zu seinen Handlungen gezwungen, wenn er keine Nachteile in Kauf nehmen will; die Sorge ums nackte Überleben siegt über moralische Skrupel, denen Gyges in Herodots Darstellung durchaus unterworfen ist; die Gattin des Kandaules hat es in der Hand, wie sich das Schicksal des Gyges und damit auch das Schicksal ihres Gatten entwickelt. Ihre sachliche Argumentation ist nicht von Emotionen, sondern von einer Art Ehrenkodex bestimmt, der verlangt, daß einer der beiden, die die Ausschließlichkeit der ehelichen Intimität durchbrochen haben, weichen muß. Der Umstand, daß sie Gyges dabei eine goldene Brücke baut, läßt vermuten, daß sie ihrem Gatten größere Schuld beimißt.

Bei Herodot sind alle drei beteiligten Personen schuldig, allerdings nicht im moralischen Sinne. Sowohl der König als auch die Königin handeln mit einer gewissen Zwanghaftigkeit; Gyges wird von Kandaules und von dessen Gattin jeweils zu einer Entscheidung gezwungen, deren Prämissen er nicht zu verantworten hat. Zwischen den drei Personen besteht gleichsam ein Schuldgefälle; Kandaules als gedanklicher Urheber ist der Schuldigste; er büßt mit dem Tod; Gyges ist zwar mitschuldig, hat es aber in der Hand, das Geschehen zu lenken, und wird erhoben; die Strafe für den Mord an Kandaules trifft sein Geschlecht erst in der fünften Generation; die Königin ist am wenigsten schuldig; sie hat zwar den Tod des Kandaules mittelbar zu verantworten, ist aber als Opfer von Kandaules' Vorgehen zur Rache berechtigt.

Bei Livius unterstreicht die jeweils doppelte Analogie von S. Tarquinius und Collatinus zu Gyges und Kandaules, daß beide Schuld haben. Verschärft wird die Tragik des Lucretia-Geschehens dadurch, daß dort die einzig Unschuldige ihr Leben läßt. Bei Livius und Ovid ist Lucretias Tod nicht nur ein Mahnmal für alle Frauen, sondern auch ein impliziter Schuldvorwurf an Collatinus und zugleich dessen Bestrafung. Wohl gemerkt: dieser implizite Schuldvorwurf geht nicht von Lucretia aus – ob sie um die entwürdigende Frauenprobe weiß, wird nicht gesagt –, sondern vom Erzähler. Die doppelte Analogie der in der Lucretia-Erzählung Beteiligten zu den Verhältnissen in der Gyges-Kandaules-Erzählung offenbart implizit, wie tief auch der farblose Collatinus in das Geschehen verstrickt ist. Der doppelten Analogie ist es aber gleichzeitig zu verdanken, daß die Antwort auf die Frage nach der Schuld des Collatinus, die ja keine narratorische Entsprechung etwa in Form einer Selbsterkenntnis oder Selbstbezeichnung hat, innerhalb des Geschehens in der Schwebe gelassen wird. Herodot stellt die Frage nach der Mitschuld des Gyges – trotz der ausführlichen Darstellung seiner Gewissensbisse – hintan, der, wie Collatinus, schließlich einen politischen Gewinn aus den Ereignissen zieht: Gyges wird König; Collatinus hat zusammen mit Brutus das erste Konsulat der römischen Geschichte inne. Allerdings dankt er vor der Zeit³⁰⁾ ab.

Obwohl die Frage nach der Schuld des Collatinus in der Rezeption der Lucretia-Erzählung, soweit ich sehe, nie explizit formuliert wurde, scheint das Nachleben der Lucretia-Geschichte unsere hier gegebene Interpretation der livianischen Fassung vor dem Hintergrund der Gyges-Kandaules-Erzählung Herodots zu stützen. Collatinus' Bild erscheint in keiner der späteren Bearbeitungen des Lucretia-Stoffes positiv³¹⁾. Wie eben erwähnt, erfreut er sich nach dem Zeugnis des Livius nicht lange des ohnehin befristeten Konsulats. Bei Cicero (off. 3, 40)³²⁾ und bei Plutarch (vita

30) Zur Historizität des Konsulats von Tarquinius Collatinus vgl. E. Gjerstad: *Legends and facts of early Roman history*. Lund 1962, 47. Seiner Ansicht nach ist Iunius Brutus eingeschwärzt, während er Collatinus nicht für „suspect“ hält.

31) Vgl. dazu nochmals E. Frenzel: *Stoffe der Weltliteratur* (s. Anm. 1) mit Hinweisen auf die Dramen von K. Hugo (Brutus und Lucretia) und A. Lindner (Brutus und Collatinus).

32) *Cum Collatino collegae Brutus imperium abrogabat, poterat videri facere id iniuste; fuerat enim in regibus expellendis socius Bruti consiliorum et adiutor. cum autem consilium hoc principes cepissent, cognitionem Superbi nomenque Tarquiniolorum et memoriam regni esse tollendam, quod erat utile, patriae consulere, id erat ita honestum, ut etiam ipsi Collatino placere deberet* (Cic. off. 3, 40).

Publicolae, vor allem Kap. 6 f.)³³⁾ gibt es weitere den Collatinus disqualifizierende Hinweise; er argumentiert etwa dafür, den Tarquiniern ihr Eigentum zurückzugeben etc. Ian Donaldson sieht dies als Indiz eines allzu gefühlsbetonten Vorgehens des Collatinus, dem der Logiker Brutus entgegengehalten wird³⁴⁾. Dies entspricht vollkommen dem durch Livius entworfenen und von Ovid entwickelten Bild vom übereilten, unbedachten Collatinus, das mit demjenigen des S. Tarquinius mehr gemein hat, als bislang wahrgenommen wurde.

Heidelberg

Werner Schubert

Der Kuriosität halber sei angemerkt, daß sich diese Ausführungen zu Collatinus unmittelbar nach Ciceros Fassung der Gyges-Sage befinden (Cic. off. 3, 38 f.).

33) Ὁ δὲ Κολλατίνος ἦν μὲν ὡς ἔοικεν ἐν ὑποψίᾳ τινὶ καὶ διὰ συγγένειαν τῶν βασιλέων, ἤχθοντο δ' αὐτοῦ καὶ τῷ δευτέρῳ τῶν ὀνομάτων, ἀφοσιούμενοι τὸν Ταρκύνιον. ὡς δὲ καὶ ταῦτα συνέβη, παντάπασι προσκρούσας ἀφῆκε τὴν ἀρχὴν ἐκὼν καὶ τῆς πόλεως ὑπεξῆλθεν.

34) I. Donaldson: The rapes of Lucretia (s. Anm. 1), 139 f.

DER BEKEHRUNGSBRIEF MARC AURELS

1.

Im Corpus der Briefe Frontos ist ein Brief des Prinzen Marc Aurel enthalten, in dem dieser über seine Wendung von der Rhetorik zur Philosophie spricht¹⁾. Dieser Brief wird zwar oft zitiert,

1) Die maßgebliche Ausgabe ist jetzt: M. Cornelii Frontonis Epistulae, schedis tam editis quam ineditis Edmundi Hauleri usus iterum edidit Michael P. J. van den Hout, Leipzig 1988. Der „Bekehrungsbrief“ wird gezählt als: *Ad M. Caesarem et invicem* IV 13 (S. 67–68 van den Hout). An Übersetzungen und Kommentaren sind die folgenden herangezogen: The correspondence of Marcus Cornelius Fronto... ed. by C. R. Haines, London 1919/20 (Loeb), Bd. 1, S. 214–219. – Kaiser Marc Aurel, Wege zu sich selbst. Hrsg. u. übertr. von Willy Theiler, Darmstadt³1984, S. 9–10 (Übersetzung des Briefes innerhalb der „Einführung“). – Marco Aurelio Latino. Intr., testo cr. e commento a cura di Luigi Pepe, Neapel 1957, S. 129–131. – Opere di Marco Cornelio Frontone, a cura di F. Portalupi, Turin 1974, S. 178–181. – Marco Aurelio, Scritti: Lettere a Frontone, Pensieri, Documenti, ed. Guido Cortassa, Turin 1984, S. 178–181.